



Abb. 1: Das Epitaph Caspar Wegmanns d.J. an der nördlichen Außenwand von St. Peter und Paul in Naumburg am Queis. Foto: Annika Sieber.

Das Epitaph Caspar Wegmanns d. J. († 1628) an der Kirche St. Peter und Paul in Naumburg am Queis

ANNIKA SIEBER

Zum Leben gehört natürlicherweise auch das Sterben. Was von Menschen bleibt, sind meist Objekte, die sie der Nachwelt hinterlassen: Gegenstände und Schriftzeugnisse, die nach ihrem Tod entweder verkauft, aufbewahrt oder weggeworfen werden, verloren gehen oder schlicht in Vergessenheit geraten. Manchen Menschen wurde nach ihrem Ableben auch ein Denkmal gesetzt; dieses sollte, wenn es sich um ein Grabmal handelte, im Mittelalter generell und in der Frühen Neuzeit in katholischen Regionen die Gebetshilfe zum Seelenheil, die *Memoria*, sichern, wovon man sich eine kürzere Zeit im marternden Fegefeuer erhoffte.

Wirkt steinernes Material, aus dem diese Monumente häufig bestehen, auf den ersten Blick besonders beständig, so ist es aber doch nicht vor Beschädigungen oder gar gänzlicher Zerstörung geschützt. Gezielte Angriffe auf Grabplatten in Klöstern und Kirchen waren beispielsweise während der Bilderstürme im Zuge der Ausbreitung des Calvinismus in der Schweiz und der Täuferbewegung in Münster zu beobachten.¹ Viel weniger gewalttätig, aber trotzdem auf lange Sicht nicht ohne negative Auswirkungen für die Grabdenkmäler war die Tatsache, dass sie häufig in den Kirchenboden eingelassen wurden, was – allerdings gewollterweise – dazu führte, dass die Oberfläche derselben durch Hinüberlaufen von Kirchenbesuchern über Jahrhunderte hinweg bis in die heutige Zeit immer weiter abgetreten wurde. Einige Grabplatten und Epitaphien wurden später auch aus den schützenden Räumen von Kirchen und Klöstern entfernt und außerhalb an deren Mauern aufgestellt oder befestigt, so dass der saure Regen den Stein fortwährend lädierte.

Ein solches von den Zähnen der Zeit inzwischen recht stark beeinträchtigt Grabdenkmal befindet sich auch an der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Naumburg am Queis. An der nördlichen Außenwand des Gebäudes angebracht, ist es dauerhaft jeder Witterung ausgesetzt. Die Inschrift ist nur noch lückenhaft zu erkennen, die Wappen oberhalb sind teilweise abgetragen (Abb. 1).

Gerade bei einem solchen dahinscheidenden Grabdenkmal ist es wichtig, den aktuellen Zustand zu dokumentieren, solange wenigstens noch Fragmente des Bild- und Schriftprogramms erhalten sind. Und in diesem Fall ist es nicht nur

1 Als Referenz sei hier auf KRÜGER (2017), S. 141–145 verwiesen.

gelungen, einen kleineren Teil der Inschrift lesbar zu machen, sondern auch etwas über die Geschichte derjenigen Person zusammenzutragen, die einst mit diesem Monument bedacht wurde. Es zeugt von der Lebens- und Familiengeschichte eines Handwerkers höheren sozialen Standes in der Frühen Neuzeit und deutet darüber hinaus die weite Vernetzung künstlerischer Werkstätten über breite Landstriche hinweg an.

Das Grabdenkmal

Das Epitaph, das im Folgenden näher untersucht wird, stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Es handelt sich um einen hochrechteckigen Korpus mit einer Texttafel, darüber und darunter befindet sich jeweils ein Ober- und Unterbau. Oberhalb des Architravs sind zwei Vollwappen angebracht, darüber liegt auf dem Gesims bäuchlings ein Putto, der sich mit seinem linken Arm auf einem Totenschädel abstützt.² Die Wappen zeigen heraldisch rechts (also vom Betrachter aus auf der linken Seite) einen wachsenden Mannsrumpf mit Waage, links einen auf einem Zweig sitzenden Vogel, das Zimier³ ist jeweils dem Schild entsprechend. Zwei Pilaster mit jeweils einem unter dem darüber liegenden Architrav angebrachten Putten-Kopf umrahmen die Inschriftenplatte in der Mitte. Im Unterhang befindet sich eine weitere Texttafel, deren wohl zweizeilige Inschrift restlos vergangen ist; sie dürfte eine Bibelstelle enthalten haben. Hier sind die einstigen Verzierungen nur noch ansatzweise zu erkennen.

Sind auch nicht mehr viele Buchstaben und Wortbestandteile auf dem Epitaph zu entziffern, so sollen hier dennoch so viele Teile der Inschrift in Renaissance-Kapitalis wie möglich rekonstruiert werden. Während der Beginn des Textes mit den Sterbedaten noch gut erkennbar ist, sind die unteren zwei Drittel des Steines, die noch detailliertere biographische Informationen über die verstorbene Person enthalten haben, stark gestört. Der Versuch einer Transkription soll hier dennoch gewagt werden:

2 Dazu allgemein JANSON (1937).

3 Als ›Zimier‹ werden in der Heraldik verzierende Elemente verstanden, die auf den Helm aufgesteckt wurden.

AN(N)O 1628 DEN 7 MAR
 TII IST I[N] GOTT SE
 LIG ENTSCHLAFEN
 DER EHRBARE [K]VNSTREICHE
 VND WOLW[E]ISE HERR
 C[.....] W[EG]MAN V[O]N
 ROT[....]G AM [...]
 [...]ME[...] [V]ND RICH
 [— — —] AL
 [— — —] M
 [— — —] GEN [— — —]
 DIESES [— — —]
 [— — —] SA
 BETH [— — —] SEINE
 NACH[GE]LASSENE WIT
 [TI]B [...] RICHTE[.] LASSE[N]

Vermutlich standen im Vornamen auch noch die Buchstaben *P*, *A* und *R*, allerdings sind davon jeweils nur noch kleine Teile des oberen Drittels zu erkennen; das *E* und das *G* des Nachnamens sind zwar schon stark abgetragen, aber dennoch rudimentär sichtbar.

Nebst dieser steinernen Quelle wurde zum möglichst schnellen Abgleich mit Personennamen der Stadt im frühen 17. Jahrhundert das Ortsfamilienbuch Naumburg am Queis herangezogen. Dieses ist Teil der Homepage des Vereins für Computergenealogie e.V., der mithilfe von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor allem Daten zur Familienforschung in schlesischen Gebieten aus Kirchenbüchern und weiteren Quellen erhebt und online zur Recherche zur Verfügung stellt.⁴

Tatsächlich hat eine Suche in der Datenbank schnell einen Treffer ergeben, den es sich zu überprüfen lohnt: Ein Caspar Wegmann, vermutlich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts an einem unbekanntem Ort geboren, war Steinmetz in Naumburg am Queis.⁵ Er bekleidete dort das Amt des Stadtrichters, was auch zu der in der Inschrift auftretenden Buchstabenfolge *RICH* passen könnte. Wegmann besaß dementsprechend wohl ein recht hohes Ansehen und eine gute

⁴ An dieser Stelle sei auf die Homepage des Vereins verwiesen: <https://www.compgen.de/>.

⁵ Vgl. HÜBNER (2023a).



Abb. 2: Wappen der Familie Wegmann/Caspar Wegmanns d.Ä. am Epitaph Caspar Wegmanns d.J. Foto: Annika Sieber.



Abb. 3: Wappen des Johann Wegmann im Rottenburger Wappenbuch, aus: ALBERTI (1975), S. 1004.

Stellung innerhalb der städtischen Gesellschaft. Er war mit einer Frau namens Elisabeth, deren Familienname nicht aus den Quellen hervor geht, verheiratet und soll als Steinmetz tätig gewesen sein.

Auffällig ist allerdings, dass der Name ›Wegmann‹ über Caspar und seine beiden Töchter Elisabeth und Anna Maria hinaus nicht in Naumburg am Queis auftaucht.⁶ Noch spannender wird dieser Umstand im Zusammenhang mit den Wappendarstellungen auf dem Epitaph. Das väterliche Wappen, das den wachsenden Mannsrumpf, der in der rechten Hand eine Waage erhoben hält, zeigt – ein sogenanntes redendes Wappen – konnte mittels Recherche in der kundigen Literatur eindeutig zugeordnet werden (Abb. 2). Es handelt sich dabei nach dem

6 Im Ortsfamilienbuch Naumburg am Queis fanden sich unter diesem Nachnamen keine weiteren bekannten Personen. Eine Verwandtschaft zu dem Ende des 16. Oder Anfang des 17. Jahrhunderts in Ullersdorf am Queis lebenden Christoph Wegener und dessen Tochter Sara Wegener, die in Naumburg starb, scheint nach derzeitigem Erkenntnisstand nicht zu bestehen. Vgl. HÜBNER (2023b) und HÜBNER (2023c).

Württembergischen Wappenbuch des Otto von Alberti um das Wappen der Familie Wegmann aus Rottenburg am Neckar (Abb. 3).⁷

Von Rottenburg am Neckar nach Naumburg am Queis

Der bekannteste Vertreter der Familie Wegmann war wohl der Steinmetz Caspar Wegmann (*um 1550, † um 1615), der in Rottenburg am Neckar wirkte und mindestens 49 Grabdenkmäler fertigte.⁸ In sein Œuvre reihen sich aber – auch wenn sein Schwerpunkt auf der Herstellung von Grabdenkmälern lag⁹ – beispielsweise auch Wappentafeln, Taufsteine, eine Kanzel¹⁰ und ein Kruzifix¹¹ ein. Insgesamt lassen sich 61 Werke sicher seiner Werkstatt zuschreiben.¹² Zu seinen Kunden zählten vor allem Adelsfamilien, unter anderem die schwäbische Familie von Ow, und Personen bürgerlicher Herkunft.¹³

Auf die Werkstatt Caspar Wegmanns in Rottenburg und ihre Besonderheiten, die teilweise schon in der Literatur herausgearbeitet worden sind¹⁴, soll an dieser Stelle nicht vertiefend eingegangen werden, da dies zu weit vom eigentlichen Thema wegführen würde. Dieter Manz spricht ihm allerdings »[...] *alles in allem – einen respektablen Platz unter den Bildhauern der schwäbischen Spätrenaissance* [...]«¹⁵ zu, was noch einmal sein Wirken im Raum Rottenburg unterstreicht.

7 Laut dem Wappenbuch der Stadt führte es das Ratsmitglied Johann Wegmann, siehe ALBERTI (1975), S. 1004. Schon Manz mutmaßte, dass es sich bei dem Schneidermeister Johann um einen Verwandten des Bildhauers Caspar Wegmanns d.Ä. handeln könnte, da dieser seinen 1631 geborenen Sohn ebenfalls Kaspar nannte. Aufgrund der Biographie, des Berufs und der Wappendarstellung auf dem Epitaph Caspar Wegmanns d.J. in Naumburg kann seine Annahme nun wohl als belegt gelten. Vgl. MANZ (1995), S. 238.

8 Vgl. MANZ (1995). Dieter Manz bietet mit seinem Artikel den aktuellsten und besten Überblick über das Leben, Wirken und Schaffen Caspar Wegmanns d.Ä. in Rottenburg.

9 MANZ (1995), S. 242.

10 MANZ (1995), S. 242.

11 MANZ (1995), S. 240.

12 MANZ (1995), S. 242.

13 MANZ (1995), S. 241f. Manz quantifiziert dort genauer: »Davon [von den Grabdenkmälern] sind 23 für adlige, 18 für bürgerliche Personen bzw. Familien bestimmt gewesen, acht für Kleriker bzw. Ordensfrauen. Dazu kommen zwei weitere Grabdenkmäler – eines für einen adligen, eines für einen bürgerlichen Auftraggeber – deren Zuschreibung an Wegmann noch nicht ganz gesichert ist.«

14 Vgl. MANZ (1995). Siehe auch zur Form der Inschriften bei Wegmann und ihren Besonderheiten BARTUSCH (2016).

15 MANZ (1995), S. 245.

Caspar Wegmann war wohl zweimal verheiratet und hatte nachgewiesenermaßen mindestens eine Tochter und drei Söhne, von denen einer auch Caspar hieß.¹⁶ Dieser gleichnamige Nachkomme war 1615, als sein Vater bereits verstorben war, 22 Jahre alt, und wie seine älteren Brüder und sein Vater Steinmetz.¹⁷ Könnte es sich bei ihm um den gesuchten Caspar Wegmann, der 1628 in Naumburg am Queis starb, handeln?

Diese Annahme wird umso wahrscheinlicher, wenn noch einmal das Naumburger Epitaph konsultiert wird. Die zweite Ehefrau des in Rottenburg am Neckar lebenden Caspar Wegmanns, die Dieter Manz auch als die Mutter der 1606 getauften Tochter Maria identifiziert, hieß Elisabeth Fink.¹⁸ Das Wappen ist bei Otto von



Abb. 4: Wappen der Elisabeth Fink (?) am Epitaph Caspar Wegmanns d.J. Foto: Annika Sieber

Alberti zwar nicht zu finden, aber die Darstellung auf dem Grabmal könnte durchaus als Vogel – vielleicht im Sinne eines redenden Wappens als Fink – gedeutet werden, der auf einem Ast sitzt (Abb. 4). Möglicherweise entstammte der jüngste nachgewiesene Sohn Caspar also wie seine Schwester Maria der zweiten Ehe.

Jedenfalls beschloss der Sohn Caspar Wegmanns (im Folgenden als ›der Jüngere‹ betitelt) irgendwann, wohl kurz nach dem Tod des Vaters, Rottenburg zu verlassen und sich in Naumburg am Queis niederzulassen. Was genau ihn dazu bewogen hat, so einen weiten Weg zurückzulegen und bis nach Schlesien überzusiedeln, lässt sich aktuell nicht genau sagen. Jedoch war die Stadt Rottenburg auch vom Dreißigjährigen Krieg, der 1618 ausbrach, betroffen.¹⁹ Vielleicht trie-

16 MANZ (1995), S. 237.

17 MANZ (1995), S. 237.

18 MANZ (1995), S. 238.

19 Vgl. zur Stadtgeschichte allgemein KEYSER (1962). Keyser beschreibt allerdings, dass Rottenburg vor allem erst in späteren Jahren des Krieges stark betroffen gewesen sei; 1644 brach schließlich ein Brand aus, der einen großen Teil der Stadt zerstörte, siehe ebd. S. 425.

ben diese Umstände den jungen Mann aus der Stadt, zunächst ohne ein festes Ziel, und er landete eher zufällig in der schlesischen Kleinstadt. Möglicherweise kam er aber auch schlicht aus beruflichen Gründen nach Naumburg: Unter Handwerkern wie Steinmetzen war es sehr üblich, den Wohn- und Wirkungsort im Laufe des Lebens zu wechseln. Dies hing mitunter auch von der Auftragslage ab. Eventuell bot gerade in Naumburg nicht nur die Stadt, sondern auch das dortige Magdalenerinnenkloster genügend Arbeit für einen Steinmetz. Das nötige Wissen und einige Erfahrung hatte er sicher schon früh in der Werkstatt seines Vaters erworben.

Zusammenfassung

Caspar Wegmann d.J. wurde um 1593 in Rottenburg am Neckar als Sohn des Bildhauers Caspar Wegmann d.Ä. geboren.²⁰ In den 1610er Jahren siedelte er nach Naumburg am Queis in Schlesien über, wo er als Steinmetz wirkte. Vermutlich heiratete er hier eine Frau namens Elisabeth.²¹ Dies könnte auch mit der Buchstabenfolge *SA/BET* auf dem Grabmal übereinstimmen und den nachfolgenden Worten *SEINE / NACH[GE]LASSENE WIT/[TI]B* zusammenhängen – er hinterließ demnach bei seinem Tod seine Ehefrau, die Elisabeth hieß, und zwei Töchter, Anna Maria und Elisabeth.²² Das Epitaph bezeugt, dass Caspar Wegmann d.J. am 7. März 1628 starb. Er wurde also wahrscheinlich 35 Jahre alt.

Mit all diesen zusätzlichen Informationen, die nun über das Leben von Caspar Wegmann d.J. zusammengetragen worden sind²³, lässt sich die Inschrift vermutlich wie folgt geringfügig erweitern:

20 Dies ergibt sich aus dem bereits erwähnten Alter von 22 Jahren, dass er 1615 hatte, siehe MANZ (1995), S. 237f.

21 HÜBNER (2023a).

22 HÜBNER (2023a).

23 Leider ist die städtische Überlieferung in Naumburg am Queis unter anderem durch Zerstörung der Stadt am Ende des 2. Weltkriegs sehr stark gestört, sodass sich wohl kaum weitere Daten ermitteln lassen. Siehe dazu unter anderem die Stadtgeschichte und Überlieferung in: INDEX LIBRORUM CIVITATUM (2026).

AN(N)O 1628 DEN 7 MAR
 TII IST I[N] GOTT SE
 LIG ENTSCHLAFFEN
 DER EHRBARE [K]VNSTREICHE
 VND WOLW[E]ISE HERR
 C[ASPAR] W[EG]MAN V[O]N
 ROT[TENBUR]G AM [...] ²⁴
 [STEIN]ME[TZ] [V]ND RICH
 [TER] [— — —] AL
 HIER [— — —] M
 [— — —] [GEN] [— — —]
 DIESES [— — —]
 [— — —] [ELI]SA
 BETH [— — —] SEINE
 NACH[GE]LASSENE WIT
 [TI]B [ER]RICHTEN LASSE[N]

Es zeigt sich: Obwohl die Inschrift des Grabmals von Caspar Wegmann d.J. schlecht erhalten ist, da sie irgendwann dem Verfall überlassen wurde, lohnt es sich, sich mit einem solchen Monument vertiefend auseinanderzusetzen. Es zeugt von Verbindungen des Verstorbenen über die Stadt Naumburg am Queis hinaus und zeigt, dass die mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadtgesellschaft nicht nach außen hin abgeschlossen war, sondern – zumindest bestimmten gesellschaftlichen Gruppen – offenstand. Zudem bedeutet das Wirken Caspar Wegmanns d.J. als Steinmetz in Naumburg am Queis wohl auch, dass die stilistischen Elemente, die die Werkstatt seines Vaters in Rottenburg ausmachten, in der schlesischen Stadt weiterlebten, womöglich griffen sogar andere Steinmetze aus der Region diese teilweise auf. Inwieweit dies wirklich der Fall war, werden künftige kunsthistorische Arbeiten untersuchen müssen.

Auch wenn es nicht allen vergönnt ist, sich ein Denkmal zu setzen, das den Tod überdauert und der Nachwelt auch in vielen Jahren Erinnerung stiften soll: Caspar Wegmann d.J. und seiner Familie ist es gelungen – jeglichem Verfall zum Trotz.

24 An dieser Stelle wäre der Fluss ›Neckar‹ zu erwarten, allerdings scheint das Wort nicht in die Lücke hineinzupassen. Womöglich handelt es sich um eine mir unbekannte abgekürzte Schreibweise.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Alberti (1975): ALBERTI, OTTO VON/GAISBERG-SCHÖCKINGEN, FRIEDRICH VON/SCHÖN, THEODOR/STATTMANN, ADOLF, Württembergisches Adels- und Wappenbuch (J. Siebmachers Grosses Wappenbuch, Bd. E), Neustadt an der Aisch 1975.
- Bartusch (2016): BARTUSCH, JAN ILAS, Die Inschriften des Landkreises Freudenstadt (= DI 94), Einleitung, 5. Die Schriftformen, in: [inschriften.net](https://inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di094h019e007), urn:nbn:de:0238-di094h019e007 (13.01.2026).
- Hübner (2023a): HÜBNER, ULRICH, Artikel: Caspar Wegmann, in: Ortsfamilienbuch Naumburg am Queis (13.01.2026):
https://ofb.genealogy.net/famreport.php?ofb=naumburg_queis&ID=I10815&lang=de
- Hübner (2023b): HÜBNER, ULRICH, Artikel: Christoph Wegener, in: Ortsfamilienbuch Naumburg am Queis (13.01.2026):
https://ofb.genealogy.net/famreport.php?ofb=naumburg_queis&UID=9B91A57BF5C7F143BFADE654164A277CE5FD
- Hübner (2023c): HÜBNER, ULRICH, Artikel: Sara Wegener, in: Ortsfamilienbuch Naumburg am Queis (13.01.2026):
https://ofb.genealogy.net/famreport.php?ofb=naumburg_queis&ID=I12828&lang=de
- Index Librorum Civitatum (2026): Naumburg am Queis/Nowogrodziec, in: Index Librorum Civitatum. Verzeichnis der Stadtbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit: <https://www.stadtbuecher.de/stadt/155574> (14.01.2026).
- Janson (1937): JANSON, HORST WOLDEMAR, The Putto with the Death's Head, in: *The Art Bulletin* 19 (1937) S. 423–449.
- Keyser (1962): KEYSER, ERICH, Artikel: Rottenburg am Neckar, Landkreis Tübingen, in: KEYSER, ERICH (Hrsg.), *Württembergisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte 4.)* Stuttgart 1962, S. 423–427.
- Krüger (2017): KRÜGER, KLAUS, Das Bild des Toten im Religionskonflikt – Vom Umgang mit und Wandel der Sepulkralkultur in der Reformationszeit, in: LAU, THOMAS/WITTMANN, HELGE (Hrsg.), *Reichsstadt im Religionskonflikt (Studien zur Reichsstadtgeschichte 4)*, Petersberg 2017, S. 139–160.
- Manz (1995): MANZ, DIETER, Arbeiten Caspar Wegmanns für die Familie von Ow (Abschnitt 4 von Teil I in OTTMAR, JOHANN, *Die Grabdenkmäler der Familie von Ow*), in: FAIX, GERHARD/QUARTHAL, FRANZ (Hrsg.), *Adel am oberen Neckar. Beiträge zum 900jährigen Jubiläum der Familie von Ow*, Tübingen 1995, S. 236–245.

Konkordanz der Ortsnamen

Adersbach	Adršpach	Kostenthal	Gościęcín
Alt-Zülz	Solec	Landeshut	Kamienna Góra
Bad Salzbrunn	Szczawno-Zdrój	Langenbielau	Bielawa
Bethlehem	Betlejem	Lenschütz	Łęże
Blasdorf	Błajejów	Leobschütz	Głubczyce
Bolkenhain	Bolków	Liebau	Lubawka
Breslau	Wrocław	Lohnau	Łany
Buchau	Zacisze	Matzkirch	Maciowakrze
Cosel	Koźle	Michelsdorf	Miskowice
Czissowa	Cisowa	Militsch	Milicz
Dittersbach städt.	Ógorzelec	Milowitz	Milowice
Dittersbach	Jurkowice	Naumburg a. Q.	Nowogrodziec
Dobischau	Dobieszów	Nesselwitz	Pokrzywnica
Dünenfeld	Cisowa	Neurode	Nowa Ruda
Eventhal	Radomił	Oberglogau	Głogówek
Flinsberg	Świeradów- Zdrój	Ostrosnitz	Ostrożnica
Frankenstein	Ząbkowice	Peterswaldau	Pieszyce
	Śląskie	Pfaffendorf	Szarocin
Freiburg	Świebodzice	Potzenkarb	Pociękarb
Glatz	Kłodzko	Prag	Praha
Görlitz	Zgorzelec	Reichenbach	Dzierżonów
Gröbnig	Grobniki	Reinschdorf	Reńska Wieś
Groß-Ellguth	Ligota Wielka	Rogau	Koźle Rogi
Grüssau	Krzeszów	Ruhbank	Sędziszów
Haselbach	Leszczyniec	Sakrau	Zakrzów
Hermsdorf städt.	Jarkowice	Schlegel	Słupiec (Nowa Ruda)
Hirschberg	Jelenia Góra	Schmiedeberg	Kowary
Hohenelbe	Vrchlabí	Schömburg	Chełmsko
Hohenwaldau	Paczkowice		Śląskie
Kauffung	Wojcieszów	Schreibendorf	Pisarzowice
Klein-Ellguth	Ligota Mała	Schreiberhau	Szklarska Poręba
Klodnitz	Kłodnica	Schweidnitz	Świdnica
Kobelwitz	Kobylice	Seidorf	Sosnówka
Komorno	Komorno	Teschenau	Cieszyn
Königshain	Wojciechowice	Trautenau	Trutnov

Troppau	Opava	Warschau	Warszawa
Tschöpsdorf	Szczepanów	Weckelsdorf	Teplice nad
Ullersdorf	Ulanowice		Metují
Volpersdorf	Wolibórz	Wiegshütz	Większyce
Waldenburg	Wałbrzych	Zabinietz	Żabiniec
Walditz	Włodowice	Zieder	Czadrów i
	(Nowa Ruda)		Czadrówek
Warmbrunn	Cieplice Śląskie- Zdrój		

* * *

Verzeichnis der Autoren

Prof. Dr. ANDREAS KLOSE: klose.potsdam@gmx.de

Dr. ROLAND B. MÜLLER: roland-mueller-dresden@t-online.de

ANNIKA SIEBER M. A.: annika.sieber@geschichte.uni-halle.de

Prof. Dr. Dr. RALPH M. WROBEL: ralph.wrobel@whz.de

✉ Das Einsenden von Manuskripten wird erbeten an christian.speer@vfgs.eu.

Bitte beachten Sie dabei unbedingt unsere Autorenhinweise (Zitierrichtlinie) sowie die bereitgestellte Word-Vorlage. Beide Dateien finden Sie auf unserer Homepage www.vfgs.eu. Beiträge sollten inklusive Leerzeichen nicht größer als 35.000 Zeichen sein.

Die Beiträge der letzten Jahrgänge stehen auf unserer Homepage unter ›Publikationen ab 1971‹ zum kostenlosen Download bereit.

SCHLESISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

51. Jahrgang 2024, 1. Heft

Im Auftrag des
Vereins für Geschichte Schlesiens
herausgegeben von

Christian Speer
Ulrich Schmilewski
Jessica Bruns

Unter Mitarbeit von

Eike Klemm
Tom Urban

2026

Umschlaggestaltung: Gunter Oettel
Logo: Stefan Guzy
Satz: Christian Speer
Druck und Bindung: Gustav Winter Druckerei
und Verlagsgesellschaft mbH Herrnhut

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Ab bildungsrechte
sind die Autoren verantwortlich.

© 2026

Verein für Geschichte Schlesiens e.V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.vfgs.eu

ISSN 2190-4871



Inhaltsverzeichnis

RALPH M. WROBEL

Die wirtschaftliche Entwicklung der Johanniter-Kommende Cosel
in Oberschlesien 4

ANNIKA SIEBER

Das Epitaph Caspar Wegmanns d.J. (†1628) an der Kirche
St. Peter und Paul in Naumburg am Queis 22

ROLAND B. MÜLLER

Reichsbanner-Aufbegehren in Neurode im März 1933 32

ANDREAS KLOSE

Zur Geschichte des Tourismus im stillen Riesengebirgsosten (Teil 1) 42

Konkordanz der Ortsnamen 59

Verzeichnis der Autoren 60